



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

369 (12.8.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-317226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-317226)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis 25 Bz. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
ausschlag M. 2.48 pro Quartal.
Einzel-Nummer 2 Bz.

Inserate:

Die Solonci-Felle . . . 25 Bz.
Kaufwärtige Inserate . . . 30
Die Reflekt-Felle . . . 1 Mark

Nr. 369.

Donnerstag, 12. August 1909.

(Mittagsblatt.)

Telegramme.

Der Protest eines Gewahrsamten.

M.E. Koburg, 11. August. Der frühere Infant Alfonso von Spanien richtete ein Schreiben an den König von Spanien, in dem er gegen seine Verhaftung infolge seiner Heirat mit der Prinzessin Beatrice von Koburg protestiert. Er hebt hervor, daß die Königin-Mutter und der König selbst diese Heirat früher ausdrücklich genehmigt hätten. Den Meinungswechsel könne er nur dem Einflusse des spanischen Klerus zuschreiben, der verhindern wollte, daß eine protestantische Prinzessin an den Hof in Madrid gelange.

Die Wendung zum Bessern in der kretischen Frage

M.E. Budapest, 11. Aug. Der „Kaiser Lloyd“ meldet aus Konstantinopel: Die Kriegsvorbereitungen der Türkei dauern immer noch fort. Zwei Artillerieregimenter des 2. Korpsbereichs haben den Marsch gegen die griechische Grenze angetreten, wo sie Quartier nehmen. Die Garnison der Festung Prevesa ist auf 4 Bataillone erhöht worden. Alle Mächte haben die friedlichen Absichten der Pforte hervor, betonen aber die unabdingbare Notwendigkeit, gegen alle Ueberrassungen gesichert zu sein.

Konstantinopel, 11. Aug. Der Ministerrat erklärte sich in der heutigen Sitzung von der griechischen Antwortnote befriedigt und beschloß, die griechische Regierung lediglich zu ermahnen, einige Wendungen in der Note zu präzisieren.

London, 12. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie der „Daily Graphic“ aus besonders guter Quelle erfährt, ist in der Kretisfrage eine entschiedene Wendung zum Bessern eingetreten. Das Blatt will wissen, daß die türkische Regierung sich bereit erklärte, die griechische Note anzuerkennen. Diese Wendung in der Kretisfrage ist dadurch herbeigeführt worden, daß die vier Schuttmächte der Pforte ausdrücklich versicherten, sie würden dafür sorgen, daß die Rechte des Sultans durch die Kretenser respektiert würden. Letzteren soll durch die Schuttmächte erklärt werden, daß wenn sie sich etwas gegen die Oberhoheit der Türkei zuschulden kommen lassen sollten, die Insel sofort wieder von den Schuttmächten militärisch besetzt werden würde. Der Großvezir sagte gestern Abend, als er den Ministerrat verließ, zu dem Konstantinopeler Vertreter des „Daily Tel.“, daß die griechische Note, wenn auch nicht als vollständig zufriedenstellend, so doch als annehmbar angesehen werden müsse, weil sie die besondere Versicherung enthalte, daß Griechenland nicht an eine Einverleibung Kretas denke. Andere Punkte seien nicht genau ausgedrückt und die Pforte werde daher um weitere Erklärungen nachsuchen. Ein vom 10. Aug. datiertes Telegramm der „Times“ aus Kanea besagt, daß die von den Konsuln dem kretischen Exekutivkomitee gemachte Mitteilung, derzufolge die griechische Flagge einzuziehen sei, große Aufregung unter den Kretensern verurlicht habe. Die Konsuln erklärten gleichzeitig, daß die Schuttmächte beschlossen hätten, die Insel wieder militärisch zu besetzen, wenn die Flagge von der Regierung nicht eingezogen werden sollte. Die Regierung hat um Zeit, damit sie sich mit den Vertretern des Volkes beraten könne; die Kretener aber erklärten einstimmig, die griechische Flagge nicht abzurufen, sondern lieber unterzugehen.

Finanzreform in Großbritannien.

London, 11. Aug. Die Vercatung der Finanzbill, die schon 17 Tage dauert, ist jetzt bis zur Annahme der ersten zehn Artikel, einschließlich der Wertzuwachssteuer und der Steuer auf unentwidelten Grundbesitz, fortgeschritten. Heute kündigte Premierminister Asquith an, daß die Kosten der Abschätzung des Grundbesitzes nicht von den Grundeigentümern getragen werden sollte, wie ursprünglich vorgesehen war, sondern vom Staat. Das Vereinigte Königreich soll für die Abschätzung in 120 Distrikte eingeteilt werden. Die Arbeit wird 3-4 Jahre in Anspruch nehmen und zusammen zwei Millionen Pfund Sterling kosten. Die Regierung schlägt ferner vor, an die Stelle der Steuer von einem halben Penny pro Pfd. des Geldwertes der Mineralien, wie ursprünglich vorgeschlagen war, eine solche von 5 Prozent der Bergwerksabgaben zu setzen. Der Gesamtantrag dieser neuen Steuern im laufenden Finanzjahre wird auf 675 000 Pfund geschätzt, aber Asquith führte aus, die Kosten der Abschätzung würden auf einen verhältnismäßig unbedeutenden Betrag zusammenschmelzen, während der Steuerertrag selbst wachsen werde. Außen Chamberlain (kons.) bezeichnet die Ankündigung des Premierministers als ein neues Budget.

Berlin, 11. Aug. Auf der Havel bei Potsdam hat gestern der Personendampfer „Dreptow“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft Stern den Hamburger Frachtdampfer „Reptun“ angerannt und zum Sinken gebracht. Die große Gefahr, in der die 50 Passagiere des „Reptun“ schwebten, sofort erkennend, forderte der Schiffsführer die Fahrgäste zum Verlassen des Schiffes auf; dieser Aufforderung wurde sofort entsprochen, so daß ein weiteres Unglück nicht zu befürchten ist. — Heute beginnen die Debattenarbeiten.

Berlin, 11. Aug. Der Strafsenat des Kammergerichtes hob den Beschluß der Strafkammer, die Kaution des Fürsten Eulenburg von 100 000 M. auf 500 000 M. zu erhöhen, auf; die 400 000 M. werden zurückgezahlt.

Zällichau, 11. Aug. Als der Landwirt Meule nach seinen Bienen sehen wollte, wurde er von einem Schwarm überfallen und so zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit unter fürchterlichen Schmerzen starb.

Wien, 11. Aug. Aufsehen macht in der Gesellschaft die Verlobung der Schwester des Fürsten Colredo Mannsfeld, der Prinzessin Ernestine, mit einem praktischen Arzt, Dr. Max Steinlechner; die Braut hat den Arzt während ihrer Krankheit kennen und lieben gelernt.

London, 11. Aug. Nachdem gestern vormittag der Preisschwimmer Deane aus Manchester, den Versuch, den Armeekanal zu durchschwimmen, wegen Unwohlseins aufgeben mußte, wird heute Abend der Schwimmer Holbein den gleichen Versuch von Cap Orsnay bei Calais machen.

Die offiziöse Presse.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 10. August.

Die Konservativen sind mit den Offiziösen zur Zeit höchst unzufrieden. Es genügt ihnen nicht, daß die gesamte untergeordnete Regierungspresse treu und wieder die Wachtel der „Konserv. Korrespondenz“ mit dem Dreieck Zunker Gedehbrands nachdruckt; sie möchten, daß ihr Recht sich über den doch auch nicht ganz zu verachtenden Kreisblatttrigon hinaus erstreckte. Am liebsten möchten sie, — ihre führenden Organe haben es in den letzten Wochen in mitternächter größter Form verraten — daß ihnen die Offiziösen alle Arbeit abnahmen und sich mit flammenden Schwerten vor dem Hauptquartier der schwarzblauen Weisheit aufplangten. Und da das aus allerlei zwingenden Gründen noch immer nicht geschehen will, richten sie ihre Welle immer heftiger, in immer kürzeren Abständen gegen den derzeitigen Leiter des Preßbureaus. Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß diese Angriffe — soweit es da um die Verion geht — ihr Ziel früher oder später erreichen werden. Geheimrat Hamann mag nach allem, was er in der letzten Zeit erlebt hat, müde geworden sein. Zudem hat er ohne Frage mit dem Fürsten Bülows seine feste, zuverlässigste Stütze verloren. Aber selbst wenn der neue Herr Reichskanzler dann an die Spitze seines Preßbezirks einen ausgesprochen konservativen Parteimann beriefe — einen noch mehr rechtsstehenden als Herrn Hamann, der schließlich doch seinerzeit aus der Redaktion des gut konservativen „Deutschen Tagesblatts“ in das auswärtige Amt kam — dürften die Sehnsüchte der Rechten doch kaum völlig gestillt werden. Die konservativ-meritale Presse mag ja allerlei Verleihen haben; aber sie reicht nun einmal über die deutschen Landesgrenzen nicht hinaus. Selbst in den Rioslen der Pariser inneren Boulevards wird es schwer halten, die „Kreuzztg.“ oder gar Herrn Dertels „Deutsche Tagesztg.“ zu ergattern. Die Regel ist, daß unsere weltlichen Nachbarstaaten ihr Bedürfnis nach deutscher Zeitungslust an der költnischen und Frankfurter Zeitung zu befriedigen trachten und Italien vorwiegend an den Münchener Neuesten Nachrichten. Darüber hinaus hat das „Berl. Tagebl.“ noch eine ganz allgemeine Verbreitung, wennschon seine eigentliche ausländische Domäne Rußland sein dürfte. Das kann man, wenn man Lust hat, beklagen; aber es ist so und der Verächtlichmachung dieser beim besten Willen nicht forzidisputierenden Tatsachen wird keine Regierung — auch die konservativste nicht — sich entziehen können. Wenn unsere amtlichen Kreise Verlangen tragen, auf das Ausland zu wirken, werden sie von Zeit zu Zeit immer wieder sich an Blätter wenden müssen, die auch wirklich jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gelesen und beachtet werden. Und da auf dieser schändlichen Erdkugel nun einmal Hand nur von Hand gewaschen wird, wird es sich kaum vermeiden lassen, daß die Regierung oder das auswärtige Amt oder das Preßbezernat für die Liebesdienste, die es so von den Zeitungen verlangt, gelegentlich auch mit allerlei bonnes services sich revandiert.

Herr Dr. Dertel meint, das müßte aufhören. Und da er ein Mann von Gründlichkeit ist, schreibt er in seinem Blatt nun schon den zweiten Beikartikel über das Erfordernis einer bestographierten amtlichen Korrespondenz, die tagtäglich allen Blättern ohne Unterschied der Parteirichtung zuzugehen hätte mit der Bestimmung, die erforderliche Dementis an Gerichte und Ungerichte auszuteilen. Jedes hat der Vorklag, der auf den ersten Blick bescheidend erscheint, doch auch seine beträch-

lichen Seiten. Nichtig an ihm ist die Beobachtung, daß unsere amtlichen Dementis in der Regel viel zu spät in die Welt gehen. Aber das ist nicht die Schuld der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung. Das hängt zum Teil mit der Gestalt unserer Regierung zusammen, die wieder wie in den Zeiten der Sachsenkaiser, der Salier und der Hohenstaufen eine Regierung im Umberziehen geworden ist. Zum aneren mit dem ganzen veralteten Apparat in den Regierungskanzleien, den abzustellen und zu modernisieren ja bekanntlich im führenden Preußen die Kommission zur Verwaltungsreform berufen worden ist. Was unter den derzeitigen Umständen zu erreichen ist, das besorgt die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Grunde ganz rechtchaffen und sogar mit einiger Präzision. Und der Wolffsche Dracht hilft ihr dabei getreulich; die wichtigsten Nachrichten, die das Regierungsorgan am Abend enthält, werden vom offiziellen Depeschembureau neuerdings bereits nachmittags durch das ganze Reich verbreitet.

Aber die Regierung hat doch auch noch andere Interessen zu betreiben. Und zu deren Vertretung würde die bestographische Korrespondenz Dertelscher Progenitur niemals ausreichen. Sie hat zunächst das sehr dringliche Interesse, sich eine gewisse Maskenfreiheit zu wahren. Sie kann nicht immer sich auf den Mantel der Völker stellen und dekretieren: sie volo, sie jubeo. Verwicklungen ohne Zahl wären die unausbleibliche Folge. Sie muß unter der Hand warnen, gelegentlich auch drohen können und dann doch die Möglichkeit haben zu versichern: „ja, das war ich ja gar nicht.“ Für die Privatmeldung irgend eines Blattes kann ich mich nicht in Anspruch nehmen lassen.“ Das ist der eine Fall und schon der würde die Institution einer solchen täglichen Dementisammlung illusorisch machen, weil er von ihr überhaupt nicht erfaßt werden könnte. Der andere wäre an sich weniger zwingend und ist doch auch nicht aus der Welt zu schaffen. Die Regierung ist ja kein mystischer Begriff, der in Sternenhöhe über allem menschlichen Streben, über Sympathien und Antipathien, Irrungen und Leidenschaften schwebt. Was man so gemeinlich Regierung heißt, ist eine Anzahl Männer in führenden Stellungen, Minister, Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre, hier und da auch Ministerialdirektoren und selbst vortragender Räte, die den sehr menschlichen Wunsch haben, für das, was sie planen und erwägen, auch das Interesse der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Dagegen wird, solange daraus nicht ein bellum omnium contra omnes, ein erbitterter Zeitungskampf der herrschenden Gewalten wird, kaum viel einzuwenden sein. Dem Brauch, der unter der Vizepräsidentenschaft Miquels eingerissen war, daß in der „Nordd. Allg. Ztg.“ die einzelnen Ressorts einander bekämpften, ist durch den Fürsten Bülow ja ein Ziel gesetzt worden. Aber weiter ist er, der das Instrument der Presse doch wirklich zu handhaben und es zu schämen suchte, nicht gegangen. Weiter wird wohl auch der neue Herr nicht zu gehen wünschen: Wiewohl auf besondere Förderung die Presse bei ihm kaum zu rechnen haben wird. Herr v. Bethmann-Hollweg hat, schon als er Minister des Innern wurde, alle Beziehungen zur Presse abgelehnt. Dabei ist er als innerer Staatssekretär geblieben. Er wird als Kanzler sich in dem Stück schwerlich gewandelt haben.

Kriegsminister von Einem.

Gesundheitsrückichten scheinen in erster Linie den etwas überausenden Rücktritt des Kriegsministers von Einem veranlaßt zu haben. Er hegte seit längerer Zeit den Wunsch, seinen arbeitsreichen und hoch verantwortlichen Posten, dessen großen Aufgaben er sich mit voller Hingabe gewidmet hatte, mit einer Kommandostelle im Heer zu vertauschen.

Ueberblickt man seine Amtstätigkeit, so darf man sagen, daß der gute Empfang, den die öffentliche Meinung ihm entgegenbrachte, durch seine Leistungen durchaus bekräftigt worden ist. So wirksam er die Interessen des Heeres wahrnahm, so entgegenkommender waren die Formen, mit denen er das Parlament behandelte, das allmählich das vollste Vertrauen in seine Zuverlässigkeit und die Ehrlichkeit seiner Absichten gewann. General von Einem gab sein Boll breit nach in der Verteidigung der berechtigten Eigentümlichkeiten und Ueberlieferungen der Armee und zeigte sich doch keineswegs unzugänglich für die Ansprüche des modernen Lebens an die Entwicklung und Umgestaltung des Heeres. Bei traurigen Anlässen, wie Soldatenmishandlungen oder dem Prozeß, der sich an die beklagte Schmähschrift: A u s e i n e r kleinen Garnison angeschlossen, sprach der Kriegsminister mit schonungsloser Offenheit, und ließ keinen Zweifel daran, daß die Eiterbeulen ausgeschnitten werden sollten, aber er hielt daran fest, daß es sich nicht um eine Krankheit des ganzen Körpers handle, sondern um ein einzelnes Geschwür, das beseitigt werden könne. Nie vor ihm hat ein preussischer Kriegsminister von Offizieren sprechen müssen, „die jetzt noch meine Kameraden sind, Offiziere nur äußerlich, aber nicht innerlich und dem Geiste nach“. Herr von Einem hat es getan, und er durfte es tun ohne Gefahr zu laufen, das Heer zu schädigen, denn sein Standpunkt, seine Auffassung von der Einheit des Heeres und des Volkes, von ihrer untrennbaren Gemeinschaft ist so hoch, daß er ruhig den Einzelfall bis in seine Tiefen

verfolgen konnte. Da er die Rede meisterhaft beherrschte, blieb der Erfolg in den parlamentarischen Kämpfen meist auf seiner Seite, und man wird sich z. B. noch lange daran erinnern, wie er einem sozialdemokratischen Abgeordneten zurief: Daß es jetzt gut sein, Seni. Komm herab. Der Tag bricht an, und Marx regiert die Stunde.

Ueber seine Leistungen auf seinem speziellen Arbeitsgebiete schreibt die „Köln. Ztg.“:

General von Einem hat zunächst die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres durchzuführen müssen. Das Quinquennium von 1899 wurde bei seinem Ablauf um ein Jahr verlängert und dann mit der Vollvertretung ein neues vereinbart, das eine allmähliche Verstärkung des Friedensfußes vorsieht, der bis zum 31. März 1910 die Zahl von 505 539 Köpfen erreichen soll. Es bezeichnet dies eine Vermehrung um 8 Infanteriebataillone, 9 Kavallerieregimenter mit 45 Schwadronen, von denen 17 schon vorhanden waren, 2 Fahrbataillone zu 4 Kompanien unter Anrechnung von 6 Verbänden, und 3 Pionier- und Telegraphenbataillone. Zu gleicher Zeit wurde die zweijährige Dienstzeit außer für die Kavallerie und Reiterei für dauernd erklärt. Die ununterbrochenen Fortschritte der Waffentechnik haben eine vollständige Neuorganisation der Feldartillerie mit Hoherlaufgeschützen mit Schussköpfen herbeigeführt, ebenso bei der Fußartillerie und den von ihr gestellten Formationen der Schwere Artillerie des Feldheeres, die Einstellung neuer Geschütze, bei der Infanterie die Umänderung des Gewehres und der Patrone. Andere technische Fragen betrafen die Einführung von Feldmaschinen, von Automobillafwagen und die sonstige Ausbesserung der modernen Erzeugnisse für das militärische Wehr- und Nachschubwesen, unter denen an erster Stelle die leichten Luftschiffe stehen. Eine große Reihe höchstbedeutender Vorschriften für die kriegsmäßige Ausbildung aller Waffen ist unter Mitwirkung des Kriegsministers erlassen worden, die Lehungen des Beurteilungswesens in besonderen Verbänden und die Schulung der Meistern und Landwehroffiziere erfolgreich ausgebaut. In das eigentliche Arbeitsfeld des Ministers fallen die Besuche über die Pensionierung der Offiziere usw., sowie über die Verjüngung der Unteroffiziere und das von einigen Bänden veröffentlichte Verordnungsgehe. Sie stellen das Ergebnis langer mühsamer Verhandlungen dar, bei denen General v. Einem und seine Gehilfen wohl nicht immer alles erreichen konnten, was sie gewünscht haben, aber die Krone muß doch dem bisherigen Kriegsminister für die Vollenbung des großen Werkes wärmsten Dank zollen. Sie wird den hochverdienten General jetzt mit Freude in der Reihe der Führer sehen, die im Frieden die Vorbereitung zum Krieg zu leisten haben, auf dem Schlachtfeld unsere Truppen zum Siege führen sollen.



In einem offiziellen Nachruf auf Herrn v. Einem heißt es: Der ganz überraschend erfolgte Austritt des Generals von Einem, der das Kriegsministerium mit dem Generalkommando in Münster verläßt, wird auch außerhalb der Kreise des Kriegsministeriums mit Bedauern vernommen werden, da Herr v. Einem es verstanden hatte, sich in Berlin eine sehr gute Stellung zu schaffen. Man hatte allgemein das Gefühl, daß das Kriegsministerium bei ihm in guten und zuverlässigen Händen lag. Auch im Reichstage wurde das vielfach anerkannt, und namentlich wird es dem Minister unversehens bleiben, daß er mit großem Nachdruck für die Gleichberechtigung der bürgerlichen und adeligen Offiziere eingetreten ist und auch durch die Tat, so weit es an ihm war, gewissen mißverständlichen Behauptungen entgegengetreten ist. In das parlamentarische Gebiet hat er sich sehr schnell eingearbeitet und seit Brönckert v. Schellendorf haben wir keinen Minister gehabt, der der parlamentarischen Rede mit gleicher Schlagfertigkeit mächtig war wie Herr v. Einem, namentlich zeigte er das wiederholt bei Zusammenkünften mit der Sozialdemokratie, bei denen er die Wieder der Krone wirkungsvoll wahrte, ohne dabei jemals den von sozialistischer Höflichkeit zu verlassen. Unter den Nachfolgern des großen Kriegsministers v. Kron wird auch er in der Erinnerung einer sehr ehrenvollen Platz behaupten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. August 1909.

St der Hanja-Bund notwendig?

Die große Umwälzung, die sich in unserem Wirtschaftsleben vollzieht, findet ihren herbeistehenden Ausdruck in den Ergebnissen der jüngsten Berufszählung vom 12. Juni 1907. Sie betreffen eine außerordentliche Abnahme des landwirtschaftlichen Bevölkerungsanteils und eine noch viel stärkere Steigerung der Industriebelöderung. Bei einem Vergleich mit der Berufszählung von 1882 sehen wir, daß der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung von 42,5 auf 28,6 Prozent zurückgegangen, dagegen die entsprechende Ziffer für Handel und Gewerbe von 45,5 auf 56,2 gestiegen ist. Die Landwirtschaft kann also heute noch lange nicht ein Drittel des deutschen Volkes für sich in Anspruch nehmen, während Handel und Industrie fast doppelt so viele Menschen ernähren wie die Landwirtschaft. Von 1882 bis 1907 ist die Gesamtzahl

der in Handel und Industrie angestellten Personen um das Vierfache gestiegen, bei der Industrie allein beträgt die Steigerung sogar mehr als das Sechsfache!

Bei der Gründung des Hanja-Bundes wurde treffend darauf hingewiesen, daß wir es in erster Linie dem deutschen Handel und der deutschen Industrie verdanken, wenn die 900 000 Deutschen, die alljährlich ins Leben eintreten, sobald sie herangewachsen sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend verwerten können. Auch dafür, daß die heimische Landwirtschaft den Nahrungsmittelbedarf der deutschen Bevölkerung bei weitem nicht zu decken vermag, müssen Industrie und Handel auskommen. Ist doch unsere Nahrungsmittelleinfuhr in den letzten 25 Jahren von einer Milliarde auf nahezu 2 1/2 Milliarden gestiegen! Handel, Gewerbe und Industrie tragen außerdem drei Viertel der gesamten direkten Steuerlast, während auf die Landwirtschaft nur ein Viertel entfällt.

Gerechtigkeit und Staatsinteresse verlangen, daß die Gesetzgebung, Regierung und Verwaltung des Reiches der wirklichen Sachlage, wie sie sich aus Vorstehendem klar ergibt, endlich angepaßt, daß einer Politik Einhalt getan wird, die das werktätige Bürgertum in stärkstem Maße benachteiligt. Diese Forderung der Gerechtigkeit zu verwirklichen, ist die Aufgabe des Hanja-Bundes.

Deutsches Reich.

Reichstagswahlwahl in Koburg. Eine zahlreiche besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der Freisinnigen Volkspartei hat einstimmig als Kandidaten für die Reichstagswahlwahl den Fabrikbesitzer Arnold in Reustadt, den Präsidenten des Koburger Landtags, aufgestellt.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Zur Stichwahl Reustadt-Landau.

Rhodt, 11. Aug. Die schon des öfteren erwähnt wurde, und auch wohl nicht abgelehnt werden kann, gibt das Wahlergebnis bei der letzten Stichwahl Reustadt-Landau ein klares Bild, daß in den überwiegend katholischen Orten, z. B. Weipfer, Gaisfeld usw., wo Arbeiter- und Militärvereine bestehen, viele Mitglieder sozialdemokratisch gewählt haben müssen. Eine Angabe seitens des hiesigen Militärvereins an das Präsidium der Pfälzischen Kampfgemeinschaft, es möge hiergegen energisch vorgegangen werden, wurde dahin beantwortet, daß dies nicht gut angängig sei, wenn nicht bestimmt die Namen der betreffenden Mitglieder genannt werden können, um statutorisch vorgehen zu können. Nachdem nun das Präsidium der pfälzischen Militärvereine nicht glaubt, Veronachlassung nehmen zu müssen, gegen diese antinationale Gesinnung innerhalb ihres Verbandes einschreiten zu müssen, erklärten in gestriger Versammlung etwa 30 Mitglieder des hiesigen Militärvereins ihren Austritt.

50. Allgemeiner deutscher Genossenschaftstag.

(Eigener Bericht.)

II.

Freiburg i. Br., 11. August.

Während gestern nachmittag im Paulusstade über die Handwerker-Genossenschaften und im Kornhausstade über die Baugewerkschaften beraten wurde, fand in den Germania-Sälen der

48. Verhandlungstag der oberbayerischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften statt. Von den 35 Genossenschaften, die dieser Verband zählt, hatten 32 im ganzen 38 Vertreter entsandt. Nach der Begrüßungsansprache des Verbandsdirektors, Herrn J. Stadler, feststellten versicherte der Regierungsvertreter, Herr Geh. Regierungsrat Wuth-Freiburg i. Br., den Verband des Wohlwollens der Regierung, die die Arbeit der Genossenschaften zu würdigen wisse. Nach weiteren Worten der Begrüßung durch den früheren Direktor der Gewerbebank, Herrn W. Fischer erhaltete der Verbandsrevisor Herr Schumacher-Stuttgart den Revisionsbericht, der nach allen Seiten hin günstig ausfiel. Längere Zeit verweilte Herr Schumacher bei der Besprechung der Schäden zu hoher Kreditgewährung, wie dies besonders bei der Volksbank zu Tölkau der Fall gewesen sei, wobei die Bank durch den früheren Regier Staatsr von Schönan über dessen Verhandlung vor dem Schwurgericht in Konstanz der „Mannh. Gen.-Anz.“ feinerzeit seine Leser unterrichtete, um nahezu 90 000 Mark geschädigt worden sei; ein Teil davon konnte wieder zurückgebracht werden. Es ist selbstverständlich, daß diese Angelegen-

heit eine längere eingehendere Aussprache auslöste. Sodann wurde der Voranschlag, der für Einnahmen 8200 M. und für Ausgaben 2400 M. vorsieht, gutgeheißen. Als letzter Punkt stand die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung; es wurden gewählt: Verbandsdirektor J. Stadler-Festetten als erster Vorsitzender, Direktor Sturm-Börsch als dessen Stellvertreter und Verbandsrevisor Schumacher-Stuttgart. Damit war die Tagesordnung nach Ablauf von etwa einer Stunde erschöpft.

Zweiter Tag.

Gemeinsame Angelegenheiten aller Genossenschaften.

In der vierten Hauptversammlung berichtete nach der um 9 1/4 Uhr durch Herrn Justizrat und Verbandsdirektor Dr. Alberti-Wiesbaden erfolgten Eröffnung zunächst der Vorsitzende des engeren Ausschusses, Herr Kgl. Regierungsrat, Direktor Probst-München über die Tätigkeit und die Personalveränderungen im engeren Ausschusse, übernahm dann die Leitung der Versammlung und erteilte Herrn Justizrat Dr. Alberti das Wort zur Begründung des Antrages des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein. Dieser Antrag hat folgenden Wortlaut:

In Erwägung, daß für die sachgemäße Leitung und den Betrieb einer Genossenschaft eine gewisse Kenntnis der einschlägigen Fachliteratur unerlässlich ist, empfiehlt der Allgemeine Genossenschaftstag den Genossenschaften die Anlegung von Handbibliotheken, in denen die das Genossenschaftswesen betreffenden Bücher und Zeitschriften in möglichst vollständiger Weise enthalten sind.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die unterbayerischen Kreditgenossenschaften hatten folgenden Antrag eingebracht:

Der Allgemeine Genossenschaftstag erklärt: Zur Erlassung gesetzlicher Bestimmungen über das Depositenwesen und Sparkassenwesen gibt der Geschäftsverkehr der Genossenschaften keinen Anlaß.

Die Begründung dieses Antrages war Herrn Direktor Peter-Karlbrunn übertragen worden. Dieser ließ sich des Weiteren über die Bestrebungen aus, die darauf hinansingen, das Genossenschaftswesen unter die Aufsicht des Staates zu stellen. Dagegen hätten sich bis jetzt bereits drei Verbandstage gewendet. Nun werden neuerdings Stimmen laut, die die Depositen- und Sparkassen unter staatliche Kontrolle bringen wollten. Auch der Reichstag habe sich mit dieser Frage bereits befaßt und debattiert einem Antrag auf Errichtung eines Reichsaufsichtsamtes zugestimmt. Darin müsse man eine Schädigung volkswirtschaftlicher Interessen und des erwerbstätigen Volkes erblicken. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen besprach der Referent auch das Wachstum der Sparkassen zu Erwerbsgenossenschaften, mit dem er ganz und gar nicht einverstanden war; er sprach sich sehr dagegen aus. Es folgte nun eine längere Diskussion, in der vor allem der Verbandsanwalt Herr Professor Dr. Krüger gegen den oben erwähnten Reichstagsbeschuß vorging. Auf seine Anregung hin wurde obigen Antrage noch folgender Zusatz beigefügt:

Es würde dem öffentlichen Interesse zuwiderlaufen, den Spar- und Depositenwesen der Kreditgenossenschaften eine Beschränkung aufzulegen.

Der Antrag und der Zusatzantrag wurden sofort angenommen.

Man schritt nun zur Beratung des dritten Antrages, der folgenden Wortlaut hat:

Der Allgemeine Genossenschaftstag empfiehlt den Genossenschaften hinsichtlich der finanzmäßigen Behandlung rückständiger Einzahlungen auf Geschäftskonten die Beobachtung folgender Grundsätze: Die Bilanz soll auf Mitgliedsbeiträgen-Rkonto nur die durch bare Einzahlung oder Dividendenentzug entstandenen Mitgliedsbeiträge anweisen. Rückständige Einzahlungen dürfen daher nicht dem Mitgliedsbeiträgen-Rkonto gutgeschrieben werden, ohne als solche erkennbar zu sein. Da es aber notwendig ist, daß die Bilanz darüber Aufschluß gibt, ob und in welcher Höhe rückständige Einzahlungen der Mitglieder vorhanden sind, so empfiehlt es sich, das Mitgliedsbeiträgen-Rkonto derart in die Bilanz einzustellen, daß vor der Abrechnung der Gesamtbilanz der Mitgliedsbeiträgen-Rkonto einrückständig der Rückstände aufgeführt, hiervon der Betrag der rückständigen Einzahlungen abgesetzt und dann die verbleibende Summe hinter der Linie als effektiver Betrag der durch bare Einzahlung oder Dividendenentzug entstandenen Mitgliedsbeiträge ausgewiesen wird.

Nach einer kurzen Diskussion, in der die Herren Alberti und Wragel ihre Meinungen kundgaben, wurde der Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen.

In die Hilfsliste wurden hierauf folgende drei Mitglieder gewählt: Kurt, Reugebauer und Wolski. Die aus dem Engeren Ausschusse ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Stiftung der Berliner Universität.

Am 16. August sind hundert Jahre seit dem Tode verfloßen, an dem König Friedrich Wilhelm III. durch eine Kabinettsordre dem Plan einer Universitätsgründung in seiner Hauptstadt Berlin die definitive Genehmigung erteilte. An diesem Tage ist also die Universität gestiftet worden, wenngleich schon lange vorher Gedanken und Entwürfe rege geworden waren, die nach der Errichtung einer Berliner Hochschule hinstrebten. Dem Geheimen Kabinettsrat Heyne gehörte das Verdienst, als erster den Plan ins Auge gefaßt und verfolgt zu haben. Johann Jakob Engel, der „Philosoph für die Welt“, hatte im Sinne der Aufklärung schon 1799 einen vorläufigen Entwurf ausgearbeitet, dem dann im März 1803 eine eingehende Denkschrift folgte, die man mit Recht „als die älteste Urkunde der Berliner Universität“ bezeichnen darf. Das Institut, das man hier plante, sollte von der historisch beschränkten Form der deutschen Universitäten sehr verschieden sein; der Nationalismus, genährt durch die Ideen der französischen Revolution, verwarf die alten aus der Zeit göttlicher Barberei stammenden Junktushäuser als den sich pedantisch-scholastischer Gelehrsamkeit und studentischer Roboter und wollte die alte Hochschule durch einzelne hochorganisierte Hochschulen ersetzen, die für Juristen, Ärzte, Lehrer und Theologen getrennt begründet werden sollten. Als nach dem Frieden von Tilsit und dem Verlaß zweier preussischer Universitäten, Halle und Erlangen, 1807 der Gedanke einer Berliner Universität mit erneuter Kraft aufstand, da war die Aufklärung bereits durch den Geist eines stolzen Nationalismus und einer wieder historisch denkenden Romantik überwunden und die angestrebte Zertrümmerung der alten Universitätsformen wurde zugunsten eines pietätvollen Anschlusses an die Vergangenheit aufgegeben. Das Werk der Gründung

wurde nun vor allem die hochberühmte Tat Wilhelm von Humboldts, der in der Berliner Universität das größte Denkmal für den Geist seines reformatorischen Willens als Leiter der Sektion für Kultur und Unterricht aufstellte. Zwar hatte der König schon 1807 seine Genehmigung befohlen, als er zu einer Deputation der Berliner Universität sagte: „Der Staat muß durch geistige Kräfte erziehen, was er an physischen verlor“, aber die Gründung brachte doch erst das energische Betreiben Humboldts zustande. Für ihn bedeuteten die ideale Universität nicht eine Zerstückelung in einzelne auf das praktische gerichtete Hochschulen, sondern gemäß seinem universalen humanistischen Bildungsideal den Ausgangspunkt des ganzen wissenschaftlichen Geistes und das Zentrum der Intelligenz und Bildung überhaupt. Von solchen Gedanken ist der ausführlichste Antrag besetzt, den er am 10. Juli 1809 in Königsberg dem König vorlegte. Eine Muster-Universität sollte errichtet werden, die mit der Akademie der Wissenschaften und der Künste, sowie mit allen in Berlin bereits vorhandenen wissenschaftlichen Instituten ein organisches Ganzes bilden sollte, die alles, was zur höheren geistigen Ausbildung des Menschen gehöre, wie in einem Brennpunkt vereinige. Und zwar sollte gerade in der Zeit tiefster politischer Demütigung und materieller Not ein imposanter Ausdruck dem Gedanken gegeben werden, daß die Kraft Brenns in der Kraft der Intelligenz ruhe. Humboldt strebte „einen neuen Eifer und neue Wärme für das Wiederentstehen des preussischen Staats zu erregen, und in einem Zeitpunkt, wo ein Teil Deutschlands vom Kriege heimgesucht, ein anderer in fremder Sprache von fremden Gelehrten beherrscht wird, der deutschen Wissenschaft eine damals kaum gehoffte Freiheit zu eröffnen.“ Es war ein Gedanke, sagt Humboldt Biograph Rudolf Hayn, so edel preussisch und so heroisch, wie nachmals die Taten preussischer Männer und Jünglinge auf den Schlachtfeldern des Befreiungskrieges. Nicht vornehmer war dieser Gedanke, als es der Glaube an die Macht der Bildung und

der Wissenschaft überhaupt ist. Er war gleich gemeinnützig und populär wie die Mahnungen Steins und Scharnhorsts, wie die Aufforderung der Unsterblichkeit und die Einführung des Systems allgemeiner Wehrpflichtigkeit. Nicht eine Luxusanstalt, sondern eine Maßregel der Sparsamkeit war es. Wenn Humboldt die Armut des Staates zu einer schweren Steuer für die Wissenschaft und für die anständigste Ausstattung einer neuen Hochschule heranzog, so wußte er, daß auf den Geist spekulieren eine gute Spekulation sei. Er sah voraus, daß unter dem Panier der Wissenschaft der Ruh und die Befähigung sich wiederfinden werde, das eigene Leben freudig für des Vaterlandes Ehre und Freiheit zu verwenden, sah voraus, daß aus den Säulen der Pflicht und Schleiermacher eine Schaar hervorgehen würde, bereit, mit ihrem Blute dem Vaterlande zurückzahlen, was sie geistig demselben verdanke. „Aus des Wissens Tiefe strömt Weisheit!“ — ganz auf diesem Glauben fand Humboldt neue Schöpfungen. Auch finanziell sorgte Humboldt in reichem Maße für das neue Unternehmen und wurde darin von dem damaligen Finanzminister von Altenstein unterstützt, der die bei einem Finanzmann wohl seltenen Worte aussprach: „Auch würde die Bestimmung des Fonds nicht so sehr zu beschränken, sondern zugleich der Antrag auf 120 000 Taler wenigstens zu richen sein.“ Humboldt erhielt dann 150 000 Taler bewilligt. Schwierig war es auch, die wichtigsten Gelehrten für „die Berliner Weisheitsstätten“ zu gewinnen. Humboldt sagt seiner Frau: „Mit wie vielen Schwierigkeiten ich bei dem allen zu kämpfen habe, wie die Gelehrten — die unabhängigsten und am schwersten zu beschreibenden Menschenklasse — mit ihren sich aus durchstreuzenden Interessen, ihrer Eifersucht, ihrem Neid, ihrer Lust zu regieren, ihren einseitigen Ansichten, wo jeder meint, daß nur sein Fach Unterstützung und Beförderung verdiene, mich unlagern, wie dann noch sehr Unannehmlichkeiten und Härten mit anderen Kollegen und Menschen hinzukommen, davon hast Du, teures Kind, keinen Be-

Aus dem Großherzogtum.

K. Schönmünzsch, 11. August. Gestern Abend wurde vor dem Gasthaus zum Löwen in Schwarzenberg die Tochter des Oupiers Gottlob Geiser von einem Automobil überfahren...

11. August. Gefangenwärter Sebastian Debatin feierte gestern sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er hat in dieser langen Zeit sein nicht immer angenehmes Amt stets pflichttreu und gewissenhaft verwaltet.

Billingen, 11. August. Das Schulgeld am Realgymnasium erfährt mit Wirkung vom kommenden Schuljahr an eine 50prozentige Erhöhung.

Meersburg, 10. Aug. Hier wurde am Sonntag die Gründung des Bodenseer-Fischereiverbandes vollzogen. Die Wahl des Präsidenten fiel auf Herrn Spitalerwalter Egger-Meersburg.

Waldbühel, 11. August. In dem benachbarten Weiskheim war am Sonntag morgen ein älterer Mann gerade auf dem Gang zur Kirche, als er von einem in rasendem Tempo dahinfahrenden Radfahrer von hinten angefahren und zu Boden gemworfen wurde...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wellheim, 11. August. Ein schweres Gewitter zog gestern nachmittags 4 Uhr über unsere Gemeinde. Der Blitz schlug zweimal ein, einmal in eine Scheune, ohne zu schaden, das andere mal in ein Wohnhaus, dessen Frontseite zerschmetternd. Weiterer Schaden entstand nicht.

Ensheim, 11. August. Bei einer Tanzmusik erhielt der Fabrikarbeiter Paul Klein einen gefährlichen Messerstich. Der aus Heddingen stammende Messerheld wurde verhaftet.

Kaulbach, 11. August. Ein Feldbiebfiel wurde in der Nacht zum Dienstag hier verübt, indem dem Ackerer Reinhard Ehrstmann von Krimbach an 17 Garben Korn die Lehren abgeschnitten und mitgenommen, sowie dem Ackerer Jakob Schmidt daselbst 10 Garben ausgedroschen wurden.

Ebenlohen, 11. August. Mit lebhafter Freude begrüßt wird hier und in der ganzen Umgebung die Einrichtung von Motorwagen-Fahrten Ebenlohen-St. Martin und Ebenlohen-Germersheim, die am 1. Oktober in Betrieb gesetzt werden.

Volkswirtschaft.

Brennische Glühlampenfabrik Berlin.

Die bereits telegraphisch gemeldet, nimmt die Verwaltung eine Erhöhung des Aktienkapitals von M. 18 Mill. auf M. 21 Mill. vor. Die neuen Aktien, die ab 1. Januar 1910 an der Dividende partizipieren, wurde für Rechnung eines Konfortiums von der Dresdener Bank mit der Verpflichtung übernommen...

Wolfram-Lampen-Aktien-Gesellschaft Augsburg.

Nach dem Geschäftsbericht für das am 31. März abgelaufene dritte Geschäftsjahr seit Übernahme der Bayerischen Glühlampenfabrik, hat sich die Produktion der „Juli“-Wolfram-Lampe (Metalllampe) — in befriedigender Weise weiter entwickelt. Die andauernd fortgesetzten Versuche in der Ausbildung der Wolfram-Lampe für den Großbetrieb haben indes eine völlige Umgestaltung wechsender Betriebs-Abteilungen durch Einführung besserer Fabrikations-Methoden zur Folge gehabt.

Der Abschluß ergibt nach 205 852 R. Abschreibungen einen Verlust von 208 820 R., der aus der Reserve gedeckt werden soll; letztere wird dann nach 107 502 R. entfallen. Die Bilanz weist Gebäude mit 87 500 R., Grundstücke mit 200 000 R. und Apparate, Maschinen und Werkzeuge mit 604 000 R. aus.

Die Wirkung der neuen Glühlampenfeuer sei zur Zeit noch nicht zu übersehen. Die finanziellen Konsequenzen der Steuer werden die Konsumenten zu tragen haben. Ob diese Steuer auch eine wesentliche Maßnahme für den Fabrikations-

berreich bilden wird, dürfte von den noch nicht publizierten Ausführungsbestimmungen abhängen. Für das laufende Jahr hofft die Gesellschaft zuversichtlich auf ein günstiges Ergebnis.

Telegraphische Börsenberichte. Effekten.

Table with columns for location (Brüssel, New-York), date (11. August), and various stock prices (Kurs vom 10., 11.).

New-York, 11. August. Kurs vom 10., 11.

Table with columns for location (New-York), date (11. August), and various stock prices (Kurs vom 10., 11.).

Produkte.

New-York, 11. Aug. (Produktenbörse.) Weizen lag zu Beginn auf günstige Kadelberichte, ungenügenden Regen im Nordwesten und den hantelnden Kursen der Anfinste im Nordwesten bei fester Tendenz per September 1/2 c. und per Dezember 1/2 c. weiter bei fester Tendenz...

Chicago, 11. August. Nachm. 5 Uhr. Kurs vom 10., 11.

Table with columns for location (Chicago), date (11. August), and various commodity prices (Kurs vom 10., 11.).

Chicago, 11. Aug. (Produktenbörse.) Der Weizenmarkt eröffnete auf günstige Kadelberichte und a la Danke lautenden Kursen der Anfinste im Nordwesten in fester Haltung per September 1/2 c. und per Dezember 1/2 c. höher.

Liverpool, 11. August. (Schiff.) Weizen roter Winter ruhig. per Sept. 7/11 1/4, per Dez. 7/6 3/4.

Rdin, 11. August. Rüböl in Posten von 5000 kg 60.- Oktbr. 59.- B. 57.50 G.

London, „The Baltic“ 11. August (Tel.) Schiff. Weizen schwimmend: mäßig bei kleiner Nachfrage.

Eisen und Metalle. London, 11. August. (Schiff.) Kupfer I. feig, per Kassa 60.3.0 3 Mon. 61.2.6.

St. Petersburg, 11. August. Kupfer, ruhig, Middlesborough warren, per Kassa 49/11 per Monat 50/2.

Amsterdam, 11. August. Banca-Jinn, Leuven; fest, lots 81 Kuction 81 1/2.

Table with columns for location (New-York), date (11. August), and various commodity prices (Kurs vom 10., 11.).

A Mannheimer Produktenbörse. An der heutigen Börse waren angeboten: (Sa Plata) Procenten dreimonatlich, sonstige Procenten gegen netto Kassa in Mark, per Tonne 100, Rotterdam.

Table with columns for location (New-York), date (11. August), and various commodity prices (Kurs vom 10., 11.).

Wasserstandsberichte im Monat August.

Table with columns for location (New-York), date (11. August), and various commodity prices (Kurs vom 10., 11.).

Wassermärkte des Rheins am 12. Aug. 16 1/2 N., 20 1/2 C. Mitgeteilt von der Schwimms- und Barentall Propolis Säger.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with columns for location (Mannheim), date (11. August), and various weather observations (Temperatur, Wind, etc.).

Berantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Georg Christmann;

für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: J. B. F. Kircher; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;

für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Jock. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei.



Internationale Rennen am 20., 22., 24., 26., 28. und 29. August 1909.

Jeden Tag 5 bzw. 6 Rennen. 1187 Gesamtbetrag der Preise ca. 450,000 Mark.

Bei Benützung der Sonderzüge nach dem Rennplatz Mannheim gewähren die Eisenbahnen Fahrpreis-Ermässigung. Freier Zutritt zum Totalsator auf dem I. u. II. Platz.

Restauration auf allen Plätzen.

Rosengarten Mannheim.
Donnerstag, den 12. August 1909 von 9—11 Uhr abends
Konzert
bei günstiger Witterung auf dem freien Platz vor dem Rosengarten.
Beleuchtung des Friedrichsplatzes Inbetriebsetzung der grossen Fontäne.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Wandelhalle statt. 32781
Eintritt frei

Friedrichs-Park.
Sonntag, 15. August, nachmittags 1/4—1/2 7 Uhr abends 8—11 Uhr
Militär-Konzerte
der Grenadier-Kapelle
Abends 8 Uhr 30321
Grosses

Schlachten-Potpourri
angeführt von der vollständigen Grenadier-Kapelle unter Mitwirkung eines Tambour- u. Hornisten-Korps.
Infanteriefener — Artilleriefener.
Bengalische Beleuchtung
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Abonnenten froh gegen Vorzeigen der Karten.

Unwiderruflich letzte Vorstellung
Montag, den 16. August abends 8 1/2 Uhr.
Königl. Niederländischer
Circus
Oskar Carré
Gegr. 1852 Gegr. 1852
Mannheim — Messplatz
Heute
Donnerstag, 12. August, abends 8 1/2 Uhr
Novitäten-Abend
mit glänzenden Debüts und neuen Attraktionen!
Vorverkauf bis 6 Uhr abds. nur für Abendvorstellungen
1 Zigarren- u. Goldarbeiten jed. Art.
Ankauf, Tausch, Verkauf, 8608

Versteigerung.
Im Auftrag der Erben verleihere ich die zum Nachlass des Prinzenmanns Gg. Wlth. Reuer hier gehörigen Fahrnisse am 8721
Freitag 13. August d. J., nachmittags 2 Uhr
F 5, 17, 2. Stock öffentlich gegen Bar:
2 kompl. Betten mit Federbetten, mehrere Kleiderschränke, 1 Nachtschubladen m. Marmor, Nachtschub, 1 Nachtschub, ein Schreibschisch, 1 Ausziehisch, 1 Schreibkommode, 1 Pfeilerkommode, 1 kleiner Kaffeeschrank, 1 Plüsch-Garnitur (Sofa und 6 Stühle), 1 antik. Kommode m. Aufsatz, 1 ant. Pendule, Spiegel, Bilder, Erleise, 1 Regulator, Meyers Konzert-Organ, das Generalkabwert über deutsch-französl. Krieg 1870/71, Herrenkleider, ein Küchenschrank, 1 Esstisch, 1 Armstühle, 1 gold. Remontoiruhr m. Ketten, 2 Taschenuhren (Silb.), Küchengerät und Sonstiges.
Theodor Michel, Ortlicher

Tafelwasser
Trarbacher Felsenquelle „Grosskarbener Selzer“
Akratotherme. Erstklassiges Gesundheits- u. Tafelwasser.
Eisenfrei mit geringem Kohlensäuregehalt.
Literpatentflasche 30 Pfg.
Vergütung für die leere Flasche 10 Pfg.
Bilz-Sinalco, pikant gewürzte Süssbrause per Flasche 12 Pfg., Leere Flasche 2 Pfg.
Wohlschmeckendes Tafelwasser.
Eisenfrei. Mit eigener Kohlensäure gesättigt.
Literpatentflasche 28 Pfg.
Rückvergütung für die leere Flasche 10 Pfg.

Dresdner Bank
Berlin — Dresden — London
Altona, Augsburg, Bautzen, Bremen, Bückeburg, Cassel, Chemnitz, Detmold, Emden, Eschwege, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Fulda, Fürth, Graz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Leer, Leipzig, Lübeck, Mannheim, Meissen, München, Nürnberg, Plauen i. V., Wiesbaden, Zwickau i. Sa.
Kursprämien-Tarif für Versicherung gegen Kursverlust
bei Anstellungen, umfassend die im Sept. Gr. zur Verlosung gelangenden versicherungsfähigen Wertpapiere, ist erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt.
1208
Dresdner Bank.

Nächste Ziehung Metzger
Donnerstag, 19. August
Hauptgewinne: Mark
100000
30000
20000
10000
5000
etc.
Ganze Lose 5 Mk., halbe Lose 2,50 Mk. sind noch zu haben bei
F 2.1. Schmitt R 4.10.

Befanntgabe.
Im Konkursverfahren über den Nachlass des Kaufmanns Georg Vosener hier hat das Groß. Amtsgericht Mannheim Abtheilung 4, Termin zur Abnahme der Schlussrechnung auf den 1200
2. September d. J., vorm. 10 Uhr, festgesetzt. Ein Verzeichnis der Gläubigerforderungen ist bei der Gerichtskasse hier zur Einsicht aufgelegt. Es kommen noch die Verwaltungskosten in Abzug zu bringen sind.
Mannheim, 11. August 1909.
Der Konkursverwalter: Dr. Franz.

Wild
Rehkeule und Fiemer von M. 5.— an.
Grotten . . . 80 Pfg.
Fg. Gänzen von 60 Pfg. an
Fg. Hühner von 120 Pfg. an
Suppenhühner
Gänse . . . von 5.— an
Enten . . . von 3.— an
lebende Forellen
Hecht, Aal, Hammer.
J. Knab Q 1, 14
Telephon 298, 8785

Wohnungsgesuch.
Wohnung 2 Zimmer, Küche mit Stallung für 2 Pferde u. Zubehör bis 1. Okt. Best. Off. Lange Röhre 72, Bismarckstr. 8644

Läden
Zu vermieten.
E 2,18 Planken E 2,18
grosser geräumiger
Laden
sofort zu vermieten.
8706

Zu vermieten
Goethestrasse 6
am Zeissplatz, eleg. Parterrewohnung, von 2 Zim., darunter 2 gr. Gartenterrassen, samt reichl. Möbel, Holz u. Glanzgerät, am 1. Sept. od. 1. Okt. zu verm. Ansuchen nachm. 106 4 Uhr. 8780

Haasenstein & Voeler A-G
Annoncen-Anstalten für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2. 1. Tel. 408.
Versicherungs-Brandve.
Große, deutsche Gesellschaft stellt für die Stadt Mannheim **Platz-Beante**
an. Bedienung sofort mit Gehalt und Nebeneinnahmen. Nichtschlechte vorläufige Gewinne-Beteiligung od. rückwirkende Anstellung. Offert. n. V. 1123 an Haasenstein & Voeler, H. G., Mannheim. 5600

Stellen suchen.
Älterer, erfahr., zuverlässig. Kaufmann mit guten Empfehlungen, gründl. vortr. mit engl. u. franz. (u. ameriz.) Buchführung, Bilanzabschl., Korresp., Kassens. u. s. w. Beschäftigung. Offert. unter 15660 an die Expedition d. Bl.
Ja. Kaufmann
21 J., Einl.-Freiw., 3 J. unrichtig, flottes Stenograph u. Maschinenschreiber, perf. Englisch u. Französisch, sucht sofort Stellung als Korrespondent, Kontist oder Stenograph. Offert. unter 15642 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden.
Abonnentenjammer
thätige, mit guten Verbindungen bei hohem Verdienst sofort verlangt. Nur solche, die schon auf Zeitdrucken, Zeitungen oder auch Versicherungen gearbeitet haben, wollen sich melden von 8—10 Uhr vormittags. Rheinländerstrasse 59, 21.
Jünger Kaufmann, sehr fleißig, sucht einige Bestellungen zu übernehmen, nimmt auch sonst. Bestellungen an. Off. n. Nr. 15681 an die Exped. d. Bl.
Gut bürgerl. fäh. Mädchen 1. Familienhilfe nach Madras gesucht. Bestehe kann ich eine beautifulen Stelle annehmen, die beherrsch. Die Stelle wird vergütet, sowie nach 2 Jahren die Hälfte. Gehalt 40 Mk. monatlich (Zinseszins) plusw. best. Ausbeute. Bewerb. schriftl. an die Exped. d. Bl. 15679 an die Exped. d. Bl.

Der Bildhauer.
Roman von Hans von Zobell.
Nachdruck verboten.
Fortsetzung.
Hanno und er machten selbst die Kaffeekuchen, schnitten mit großen Messern den überbackenen Kuchen in Scheiben. Und da sah er plötzlich, wie er so auf der Hande durch die Räume neben dem Hingehangenen einherlief, waren noch einmal. Sie hatte sich wieder einen Ruheplatz ausgesucht, der ihre Schönheit wirkungslos hob. Vor dem großen Torso im andern Keller kauerte sie auf einem Stuhlchen, so daß ihr Kopf dicht an den weissen Gliedern der Gestalt lag, und als er vorüberzog, sah sie sichtlich zu Serrenberg auf — nur eine Sekunde, aber mit einem stummenden Glanzblick.
Dicht neben ihr lag Gabriele Torchow in einem kleinen Korb, in dem auch Gerden nicht fehlte.
Serrenberg hielt den Augenwägen an, zerliefelte mit wütenden Streichen die letzten Flecke — und dann ließ er alles stehen und liegen, zog sich einen Stuhl neben Gabriele und begann ihr in einer Weise den Hof zu machen, die fast die Grenzen der Schicklichkeit überschritt. Er sprach laut, er bewunderte ihr Können, er pries den Gegenstand zwischen ihren schimmernd weissen Schultern und dem dunkeln Schwarz der Spitzen, er fand ihr Goldhaar besaubernd, er schmeichelte von der Tiefe ihres Blicks. Er wunderte sich dabei, daß dies fähle Mädchen das alles nicht nur über sich ergehen ließ, daß Gabriele sogar dazu lächelte. Scheinbar ganz wohlgefällig lächelte, antwortete achselzuckend aufzustehen und ihm zu sagen: „Proffessorchen, machen Sie sich nicht lächerlich!“ Und dieser Gerden sah dabei und zog ein Gesicht, als hieß er auf eine Teufelsidee, oder vielmehr er sah das nur ein — das Ganze war ja doch wie ein wüster Traum.
Bis dann endlich Karl Gustav quer durch den Raum mit schweren Hilgeredeten Vordruckschritten angestapft kam.
„Gabriele . . . Mama wartet schon! Herr Professor . . . es war wieder einmal reizend bei Ihnen“ — und auch dieser gute Torchow hatte solch Gesicht, als ob er den ganzen Mund voll Elia hätte.
Und dann war plöglid der rote Fleck unter dem Torso verschwunden. Mit einem Male. Gegen verschwinden eben im Augenblick zwischen die schlanke Glieder, und fort sind sie — zum Blockberg — hi —
Aber er stand und stand und mußte sich nach rechts neigen und nach links und die fremden Hände brühen und Wägen drücken: „Du güttig, Voronin!“ — Wenn Sie sich nur ein wenig

amüßert haben —
Draußen in der Garderobe war ein fürchterliches Durcheinander, ein Schwirren und ein Gedränge wie auf dem Substrationsbock. Mitten darin sah Minona auf zwei Stühlen und kuschelte, denn sie hatte sich ihren Abendmantel selbst herausgehoben müssen.
Gottlob — endlich kam Karl Gustav. Aber er sah erregt und finster aus. Gutweber er hatte sich schwer geärgert oder er hatte zuviel von dem deutschen Sekt getrunken, den er nun einmal nicht mehr vertragen konnte — oder beides. Weibes: so sah er aus. Sie kannte ihren Karl Gustav! Und dabei nicht einmal fragen dürfen. Denn das konnte er noch schlechter vertragen wie den Schaumwein. Gott, diese Künstler! Immer soll das noch was ausfallen — ohne Sekt geht es nicht — und er bekommt doch nun mal Karl Gustav nicht! Das gab eine schöne Nacht . . . Sodann natürlich und Schnarchen . . . und der Vater morgen früh . . . nein, heute früh . . .
In tiefem Schweigen fuhren sie nach Hause.
Als aber Karl Gustav seine Minona ausgeladen und der barmherzigen Jofe übergeben hatte, wandte er sich um und sagte sehr ernst: „Gabi, ich habe mit Dir noch zu sprechen!“ Dabei schritt er, wieder mit seinen schweren Vordruckschritten, in das Arbeitszimmer davon, ließ das elektrische Licht hell aufleuchten und lebte sich mit der Brust gefreuten Armen an den Schreibtisch. Die Haltung war mehr Julius Cäsar oder Marc Anton als Brandberg, aber das tat nichts. Wenn sie nur würdig war, ernst, feierlich.
Die Tochter war ehelich neugierig gefolgt. „Nun, Papa?“
Er räusperte sich.
„Mein liebes Kind“, begann er dann, „ich habe Dir alle Freiheit gelassen, und ich muß zugeben, Du hast diese nicht mißbraucht. Du warst immer verständig. Du — monch anderer Vater würde vielleicht sagen: Du warst zu verständig. Manach anderer Vater hätte gewünscht, daß Du nicht gar so früh und zurückhaltend sein möchtest, nicht so abweisend, wenn sich ein ehelicher Bewerber Dir naht. Denn wie sagt der Dichter:
Aber ein zärtlich Gemüt
Sestet sich an und preint und blüht;
Kann es weber Stamm noch Rauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.“
Ja, meine Gabi, ich hätte gern einen guten Schwiegerohn gehabt. Aber ich beschied mich. Auch Mama beschied sich. Immer hab ich mir gedacht: nur warten . . . der Rechte wird schon kommen. Der Rechte — verstehtst Du . . . wie Palm sagt:
Zwei Herzen und ein Gedanke —
Zwei Seelen und ein Schlag —“
Er räusperte sich wieder.

„Ja mein Kind, so war es.“ (sprach er dann mit harter Betonung weiter. Und was muß ich nun erleben? — ich bin nicht präde, ich bin nicht feierlich. Nichts Menschliches ist mir fremd. Aber, Gabriele, die Ehe ist eine heilige Sache, heilig vor Gott und Menschen. Weh dem, der auch nur in Gedanken mit frohem Sinn in eine Ehe hineinsteigt. Siehst Du, Gabi — und darum hat es mich in tiefster Seele gequälert — geschämt habe ich mich, wie Du Dich vergriffen konntest, — ja — Du und dieser alber Sinder — dieser Serrenberg.“
Weiter kam Karl Gustav nicht.
Denn Gabriele, die ihn immer erlauerter angesehen hatte, fing plöglid an, laut zu lachen.
„Erlaube —“ sagte er noch.
Aber sie lachte weiter. Erst ward wie wirklicher Ueberraus. Dann ward fast wie ein Krampf. Nicht mehr frohlich klang es, sondern gallebitter.
Mit einem Male schlug es um. Aus dem Boden wurde ein kurzes Aufschluchen. Schneidend und scharf. Und gleich darauf sagte Gabriele Scheinbar ganz gelassen: „Verurtheile Dich nicht, Papa, und geh zu Bett. Meinnetwegen kannst Du sorgenlos schlafen — Deine Hördie man ganz falsch! Gute Nacht!“
8. Kapitel.
Großvater und Donna saßen am Frühstückstisch sich gegenüber.
Es war doch später geworden als sonst. Der Oberförster hatte bereits einen thätigen Morgenmarsch durch den Tiergarten gemacht und sich die neuen Aufholungen angesehen. Bis zum Brandenburger Tor war er marschiert und über Kroll und die Felte zurück. Für ihn gab's dabei überall Erinnerungen aufzurufen aus alter Zeit. Bunt durcheinander — wie er Anno 1886 auf dem Königsplatz in Parade gestanden, wie er 1871 durch das Brandenburger Tor als Hauptmann der Landwehr eingezogen war; an den schwarzen Engel bei Kroll, der so drallig sein Orchester dirigiert hatte, ja noch an manch Frühkonzert in den Zelten zu Anna Tobad. Das und die fröhliche Winterlust hatten ihn vertriebt. Er war so munter wie ein Fisch im Wasser. Nur von dem labdrigen Tee wollte er nichts wissen. Einen strömenden Koffee sollte Donna ihm locken lassen und ein paar Eier dazu — „und wenn Du 'n Stück Schinken da hast, wird's auch nicht schaden.“
Donna war ja so froh, ihr Großvaterchen endlich einmal im eignen Hause betreten zu können. Wie einst draußen in Lugow ihm selbst das Brot zu buttern, die Tasse einzuschlecken, ihm alles bequem zurechtzustellen. Sogar an das Nickenkiffen hatte sie gedacht, das er immer haben wollte und nie kenupie

Buntes Feuilleton.

— Schrecklicher Tod eines Tollwütigen. Aus Königgrätz wurde am 18. Mai d. J. der auf der Post angestellte Kutscher Josef Matyl, ein 33jähriger kräftiger Mann, von einem wutkranken Hunde gebissen. Matyl wurde sofort in das Postärztliche Institut nach Wien gebracht, dort der Schutzimpfung unterzogen und kehrte von dort alsbald als geheilt zurück. Vor einigen Tagen fühlte sich Matyl plötzlich unwohl und begab sich in das Krankenhaus in Königgrätz. Troßdem nun der Bezirksarzt, dem der Vorfall des 18. Mai bekannt sein mußte, ahnen konnte, daß die Erkrankung an Tollwut nicht ausgeschlossen sei, wurden keine besonderen Vorkehrungen getroffen. Erst als sich bei Matyl sichtbare Anzeichen der Tollwut zeigten, wurde er in ein mit Eisergittern versehenes Zimmer eingesperrt. Nach etwa zwei Stunden fing Matyl zu wüten an, und niemand wagte es, in das Zimmer einzutreten. Man verbarrikadierte die Tür und stellte vor dieselbe zwei Polizisten, damit ein Ausbrechen des Wütenden verhindert werde. Die auf den andern Abteilungen befindlichen Kranken, die den ungeheuren Lärm und das bedrückende Schreien des Wutkranken hörten, wollten lachen, und es herrschte eine förmliche Panik im Krankenhaus. Von 2 Uhr nachmittags bis 5 Uhr früh des nächsten Tages währte das Schreien und Toben des Unglücklichen in dem versperrten Zimmer. Da trat plötzlich Ruhe ein. Als die Tür geöffnet wurde, bot sich den Eintretenden ein grauenhafter, herzergreifender Anblick. Am Boden lag Matyl in den letzten Stadien, den Kopf gegen die Wände schlagend. Die Haut des Kopfes halbiert, Blutüberströmung, die Finger abgebrochen und abgebrochen, der ganze Körper zerfetzt und zerfleischt. Die Wände und der blutgetränkte Boden zeugten von den furchtbaren Qualen, die der Unglückliche erlitten, bevor ihn der Tod erlöste.

— Des Joubertkünstlers neuer Trick hat einen Berliner Handwerker um seine Habe gebracht. Der Joubertkünstler, Schauspieler und Musiker Karl Kinsberg hatte sich in der Gipsstraße bei einem armen Handwerker eingemietet. Diefem vertraute er eines Tages an, daß er eine neue Nummer erfinden habe, mit der er in Hamburger Variété-Theatern viel Geld verdienen könne. Natürlich seien dazu Geldmittel erforderlich. Ein Ankel habe sich bereit erklärt, die Mittel zu beschaffen, wenn ihm eine Bürgschaft geboten würde. Der vertrauensselige Handwerker fiel auf den Joubert herein, indem er Kinsberg schriftlich bestätigte, daß alle Gegenstände in der Wohnung einschließlich der Einrichtung diesem gehörten. Kinsberg seinerseits sagte dagegen einen Gewinnanteil an seinem Unternehmen in Hamburg zu. Von seinem künftigen Glück träumend, suchte der Wirt seine Arbeitsstelle auf, um bei der Heimkehr das Rest leer zu finden. Der Joubertkünstler hatte durch seinen neuen Trick einen Möbeltraber übergenat, daß er Eigentümer der Sachen sei, und war

mit dem Erbs verloren. Jetzt rief der Handwerker die Kriminalpolizei an, die den Joubert in einer Mäntelbüchse festnahm.

— Aus der Vorgeschichte der Zeitungen. Im alten Frankreich wurde die Presse planmäßig unterdrückt und die Regierung hielt: mit unerbittlicher Abneigung auf ihre ersten Gehörten. Nur die 1831 gegründete, wöchentlich erscheinende „Gazette“ konnte sich behördlicher Genehmigung rühmen, aber sie veröffentlichte nur unwesentliche u. unbedeutende Nachrichten. Aus diesem Mangel an Information erwuchs die eigenartige Sitte der Nachrichtenbriefe, die von Hand zu Hand gingen und von allen Freunden zuverlässiger als Erfolg für eine Zeitung gelesen wurden; die Briefe der Mme. de Sévigné spielten in dieser Hinsicht eine hervorragende Rolle. Schließlich kam es dann zu der Einrichtung eines regelrechten Informationsdienstes zwischen Verwandten und Freunden, die es übernahmen sich gegenseitig ihre Informationen mitzuteilen. Mazarin zahlte monatlich 10 Frs. an Post für einen wöchentlichen Nachrichtenbrief. Schließlich wurden diese Informationen zusammen geschlossen, auf Manuskriptpapier geschrieben und teuer verkauft; für manche Informationen wurden 400—500 Frs. Abonnement bezahlt. Ludwig XIV. organisierte dann eine regelrechte Jagd auf diese kleinen Geheimzeitungen, die mit größter Vorsicht unter der Hand verbreitet wurden und im günstigsten Falle 100 oder 200 Abonnenten hatten. Nach Ludwigs Tode zeigte der Regent eine größere Duldsamkeit; er begnügte sich damit, eine Präventiv-Zensur einzuführen, die dem Generallieutenant der Polizei anvertraut wurde. Dabei kam es, so wird in der „Kostgma Regionale“ erzählt, bisweilen zu seltsamen Zwischenfällen. So wurde einem Nachrichtenverbreiter seine Zeitung verboten, weil er zu alte Notizen verbreitete. Die Notizen eines anderen wurden vernichtet, weil er falsches und Wahres durcheinander wüßelte. Der Polizeichef Marville, der um 1789 die Zensur verwaltete, entwidelte zum ersten Male den Gedanken, die Journalisten und Nachrichtenverbreiter zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu gebrauchen. 1745 schritt man dann wieder mit äußerster Strenge gegen die Journalisten ein, anscheinend im Zusammenhang mit dem österreichischen Erbfolgekrieg. Die Strafen des 17. Jahrhunderts wurden durch einen königlichen Erlass erneuert und die Journalisten mußten wiederum die Galeerenstraßen über sich ergehen lassen. Damals dachte noch niemand daran, daß der versohnte Stand der Männer der Feder einstmal die achte Großmacht genannt werden könnte.

— „Unsere amerikanischen Bletter“. Das unter dem Titel „Unsere deutschen Bletter“ vor kurzem von einem großen englischen Blatte herausgegebene Buch über Deutschland, das dem britischen Volke ein „unparteiisches“ Bild des modernen Deutschland geben soll, ist auch in Amerika viel beachtet worden und hat jetzt den Herausgeber der Chicago Tribune veranlaßt, den englischen Verlegern die Veröffentlichung eines gleichen Werkes über Englands amerikanische Bletter nahezu legen. Der amerikanische

Zeitungsmanu wünschte damit eine Annäherung zwischen Amerika und England anbahnen. Der englische Journalist überseht den strengen „Nationalismus“ der amerikanischen Anschauungen, die nur ein oberflächliches Gefühl für das heutige England entwickeln, wie groß auch die gemeinsamen Interessen sein mögen, die schon die Namen Shakespears, die Bibel und die Magna Charta umschließen.“ Die Engländer übersehen, daß die Amerikaner zwar einzelne Engländer lieben, aber nicht England. „Wir sind heute weniger englisch, als wir früher waren; inzwischen ist Deutschland die zweite Seemacht der Welt geworden und Amerika hat sich einer universalen Expansionspolitik angeschlossen. Vom englischen Standpunkt ist das schlimmste amerikanische Symptom der stetig wachsende teutonische Einfluß in Amerika, der sich natürlich durch die deutschen Anlieber erklärt, der jedoch auch systematisch durch deutsche Agenturen gewirkt wird. Wir tauschen nicht nur Professoren mit den deutschen Universitäten aus; wir importieren auch Historiker, Philologen und Chemiker für unsere bedeutendsten Lehrstühle. Wo die frühere Generation ihr: Blick auf Oxford und Cambridge gerichtet hielt, suchen wir heute die Inspiration in Heidelberg oder Leipzig. Wir haben Deutsche auf der Richterbank, in Geschäften, im Parlament, in den Ämtern. Englisch mit einem deutschen Akzent ist unseren Ohren vertrauter als englisch mit englischem Akzent. Kann mehr gesagt werden?“ In diesen Erfolgen des Deutschtums in Amerika erblickt der Herausgeber der Chicago Tribune eine schwere Gefahr für England und er fordert die britischen Journalisten auf, alles daran zu setzen, dem wachsenden „teutonischen Einfluß“ in Amerika energisch entgegenzuwirken.

— Der Waldbesitz des württembergischen Staates. Die gesamte Waldfläche Württembergs ist rund 600 000 Hektar groß und bedeckt 81 Prozent des Staatsgebietes. Die Größe des Staatswaldes beträgt genau 100 000 Hektar. Die Einnahmen aus dem Staatswalde betragen 1907 21,5 Mill. Mark; es bleibt nach Abzug der Ausgaben ein Reinertrag von 14,6 Mill. Mark, d. h. 74,7 Mark auf den Hektar. Mit diesem Reinertrag steht Württemberg an der Spitze aller deutschen Bundesstaaten: Preußen 23,6 M., Bayern 24,9 M., Sachsen 31,1 M. usw.

— Eine originelle Reflektant hat ein findiger Fabrikant in Holland erprobt. Eines Abends nahmen im Theater von Rotterdam in einer Orchester-Konzepts-Reihe 28 Herren nebeneinander Platz, die orientalis ihre hohen Hüte aufstiehlen, auch nachdem der Vorhang aufgegangen war. Das Publikum wurde unruhig, ein Turbulenz begann, dann laute Rufe: die Herren sollen ihre Hüte abnehmen! Da plötzlich, auf ein gegebenes Zeichen des mittelsten Herren, nahmen die 28 mit gleichzeitiger Bewegung ihre Kopfbedeckungen ab. Der Jörn des Publikums wandelt sich in Staunen; denn auf jeder der letzten Schüssel prangte ein großgemalter Aufdruck, die nebeneinander gelesen den Namen einer neuen Käseforte ergaben, auf die der unternehmende Fabrikant durch dieses eigenartige Mittel das Interesse gelenkt wissen wollte. Ob die Zuschauer den Käse kaufen, wird nicht verraten.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung

Titl. Behörden, Fabriken, Baumeistern und privaten Interessenten die ergebene Mitteilung, dass wir mit dem heutigen ein Zweiggeschäft in Mannheim :: Landteilstrasse 4 errichtet haben.

Wir empfehlen uns zur Ausführung von Strassen-, Wasser-, Kanal-, Bahn-, Beton- u. Eisenbetonbauten, Herstellung von Pflaster-, Asphalt- und Cementarbeiten.

Als eines der ältesten und größten Geschäfte der Branche sind wir im Stande, den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden und sichern wir prompte und meisterhafte Arbeitsausführung (auch bei Uebernahme der kleinsten Reparatur) bei zivilen Preisen zu.

Gebr. Kratz

Tief-, Beton- und Eisenbeton-Baugeschäft
Ludwigshafen a. Rh., Mannheim
 Oggersheimerstr. 51 Landteilstr. 4
 Telephon 109. Telephon 4621.

Weisen Sie alles zurück



wenn Sie Bekkenseitenpulver „Goldperle“ kaufen wollen und man will Ihnen etwas anderes aufhängen. Die Goldperle enthält die reichsten, prächtigsten und nur brauchbare Geschenke.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

!!! Achtung wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!!

Todes-Anzeige.

Heute Nacht wurde unser lieber Sohn, Bruder, Nefte und Onkel

1202

Carl Pfefferkorn

von langem, schwerem Leiden erlöst.

MANNHEIM, den 11. August 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinrich Buri.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.
 Kranzspenden dankend verboten.

Rechenmaschine

System „Brunsviga“, umständelhalt. billig abzugeben.
 1183 H. Steidle, R 1, 15—16, Laden.



Unterfertigte erfüllt hiermit die traurige Pflicht von dem Ableben ihres lieben Ehrenmitgliedes

Herrn Stadtrat

Wilhelm Krieger

Ehrenmitglied seit 3/8. 1890, gezielmend Kenntniss zu geben.

Die Verbindung Vineta.
 L. A.: Leo A. Ueberle (X. XX.)
 HEIDELBERG, 11. August 1909.
 Die Beerdigung findet Freitag nachm. 5 Uhr in Heidelberg statt. 1206

Für Puddings und Cremes, Saucen u. Schlagahne, Cacao und Kuchen, Torten und Backwerk

Dr. Oetker's



Vanillin-Zucker.

Zum Backen

nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver

5901

Strauss Federn

Fantasie-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stola zu Gelegenheitspreisen. 6870

Pariser Straussfedernwascherei und Färberei.

Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.

Rolläden und Jalousien
 aller Systeme liefert, und repariert 7169
 Wohnung R 4, 15 Hch. Weide. Werkstat P 6, 11
 Schlosserei und Rolladengeschäft. Tel. 3450.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft und unerwartet schnell nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte u. Vetter

Herr Wilhelm Krieger

Stadtrat und Hauptmann der Landwehr II.

In tiefer Trauer

1201

Im Namen der Hinterbliebenen:
Pauline Wegerle, geb. Krieger
Otto Krieger, Grossh. Oberförster
Dr. J. Wegerle, pract. Arzt.

Heidelberg, Mannheim, Boxberg, 10. August 1909.
 Die Beerdigung findet Freitag, 13. August 1909, abends 5 Uhr, in Heidelberg von der Friedhofskapelle aus statt.

Vermischtes.

Regel-Bahn,
wichtig neu hergerichtet empfiehlt
Gg. Schmidt, 1. Stöckchen,
Odepl. 10. u. Rheinstr.
NB. Für Gesellschaften sind noch
einige Plätze zu vergeben.

Heirat,
Wohlhabend, gänzl. allein,
bezt. Ende Biergig, evang.,
fucht

Heirat.
Tücht. Dame mit Vermögen,
bis 40 J., in selten günstige
Gelegenheit geboten. Briefe
mit prächt. Angabe der Ver-
hältnisse erbeten unter Nr.
15593 an die Expedition.

Heirat. Junge, part. geüb.,
Damen, Waite, von
angeb. Eltern, mit 150 000 Mk.
Vermögen, sucht in geistiger
Ebensphäre sich befindenden
Ebensphäre. Nichtanonyme
Briefe unter No. 15592 an
Königsberg 1. Pr., Hauptpost-
Str. 10. 1509

Verkauf
Möbel
verschenkt

nimmend; bevor Sie aber selbst
kaufen, bitte um Ihren u. Besuch.
Offiziere Haupt u. R.
Engl. pol. Brillen 42 Mk.
Waldschütz m. u. n. 41. 37
1/2 franz. Brillen 30
Waldschütz m. u. n. 32
Schiffen m. u. n. 45, 48
Schiffen mit Spiegel 42
Schiffen m. u. n. 38
Waldschütz mit Rahmen 12
Solentische m. u. n. 18
Linsen mit Spiegel 35
Linsen m. u. n. 45, 50
Waldschütz m. u. n. 118, 125
Waldschütz m. u. n. 85
Viel. Einrichtungen sehr vorz.

Möbelkaufhaus
L. Weinheimer
J 2, 8. 7501
Wegen Wegzug billig ab-
zugeben große Bücher-
Kassenschränke
Aufbewahrt unter Nr. 1781
an die Expedition d. Bl.
Ein echter Grammophon
mit Noten preiswert abzugeben.
Angebot bis 12-2 Uhr
15044

Gladienspiel mit Gladiatoren
romantisch u. Oscar,
jede Wöge in perfekten, 13664
u. 2. 18. Koben.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. 5718
Bittoriastraße 29.

Fortzugsalber!
Ich will zu verkaufen: 1 Stuhl-
garnitur, 1 Schlafzimmers-
Einrichtung. 15074
Hast neu!
Preis Wittenstraße 23 v.

Fahrrad neu sehr
billig, zu verk.
Vindenhofstr. 22. 8. St. 15665
Jg. Lauben hier zu verk.
15661 Schwelingerstr. 20 I. 1.

Stellen finden
Tüchtiger Kammmacher
der in Schiffs- und Schiffs-
bauarbeiten sein Geschäft betreibt
arbeiten kann wird als 8703

Meister ges.
Kammfabrik Weinheim.

Koch- u. Zailenarbeiterinnen
gehört. U 1, 6, 8. St. 8709

1 Köchin
Haus-, Kinder-, Haus-
u. Küchenmädchen 10, 15.
Hau. u. L. Teil. gel. 1. Stadt
u. Lindenhof. 8692 Stellenb.
Schneider, Gostardstr. 23, pt.

Ein älteres Mädchen,
das selbständig in Küche und
Vandahl in huter Stelle per
15. Aug. Schwelingerstr. 21, n.

Ein neues liebes Mädchen
aus sofort oder später gesucht.
8657 T 9, 20 part.

Ein jung. unverf. Mädchen,
per 1. Sept. zu H. Kam. gel.
Waldparfir. 6, pt. 15.

Zuverlässiges Kindermädchen
tagel. oder abends gesucht. 8792
Sandstr. 4, U. St. rechts.

Ankauf.
Kaufe gebr. Möbel

Betten wie auch ganze Ein-
richtungen z. s. höchst. Preis.
Postkarte genügt. 7349
Sandbrand, S 3, II.

Schon in kurzer Zeit findet die Eröff-
nung meines neuen Geschäfts-Hauses
F 1, 1 (Eckhaus — Breitstrasse) statt
und muss bis zu dieser Zeit mein ge-
samtes Lager 1159

vollständig ausverkauft
sein.

Verkauf zu Verlustpreisen

Neben Sommer-Konfektion kommen auch
speziell für die Reise und Herbst geeig-
nete Konfektion zum Verkauf . . .

Keine Auswahsendungen,
- Verkauf nur gegen bar -

Auch im Monat August
Sonntags v. 11-1 Uhr geöffnet

Sophie Link

jetzt noch **F 1, 10 Marktstr.**

Visiten-Karten liefert in gleichmoch-
vollster Ausführung
Dr. S. Saas Buchdruckerei G. m. b. S.

Stiefel Massen- Abstoss!

- Ein grosser Posten
Herren-Stiefel 550 Mk.
Boxcalbin, solid und elegant
Wert fast das Doppelte
- Eine grosse Gelegenheits
Herren-Stiefel 920 Mk.
in vielen Façons, Wert 15 Mk., nur
- Ein Posten
Damen-Stiefel 450 Mk.
mit u. ohne Lackkappen, solide Ware
auch ein kleines Quantum braun dabel
- Extra billiges Offert einer Serie
Damen-Stiefel 850 Mk.
in Boxcalbin und Chevroaux,
zum Teil Goodyear-Welt
- Braune Kinderstiefel**
sehr elegante Façons
Grösse 21/24 25/26 27/30 31/35
220 250 350 400
Schwarz Boxcalbin 230 280 340 390
extra solide

Otto Baum

J 1, 1.

KANDER Spezial-Haushalt-Tage!

Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz
Emaile weiss marmoriert **15%** Rabatt

Billige Kaufgelegenheit
für
sparsame Hausfrauen!

Vorteilhaft
für
Wirte!
Verlangen Sie bei grösser. Quantitäten
Separat-Offerte!

Fliegen-Schränke
20% Rabatt

Glas

Glassteine 1 Ltr. geacht	32 Pf.
Kaiserbecher 0,8 Ltr. geacht	14 Pf.
Likörgläser, gepresst	7 Pf.
Bierbecher 1/4 Ltr. geacht	8 Pf.
Stangengläser 0,4 Ltr. geacht	10 Pf.
Eckenkanotten 0,4 Ltr. geacht	17 Pf.
Römertgläser 1/4 Ltr. geacht	38 Pf.
Weingläser	12, 9 Pf.
Schwedenständer	10 Pf.
Menagen 2 teilig	5 Pf.
Zuckerschalen mit Foss	13 Pf.
Weinflaschen 1/4 1/2 1 Ltr.	11 16 18 Pf.
Glasteller versch. Muster	4 Pf.
Glasteller imit. Baccarat	12 Pf.
Sturzflaschen blau	24 Pf.
Zitronenpressen	8 Pf.

Saison-Artikel.

Bohnenmaschinen	mit 5 6 7 Messer	135 155 175 Mk.
Bohnenhobel		42 Pfg.
Messingpfannen		245, 195 Mk.
Drahtspeiseglocken		58, 45, 35 Pfg.
Buttermaschinen Ia. Fabrikat	1 2 3 Liter	175 235 295 Mk.
Eismaschinen		395, 295 Mk.
Fruchtpressen		85 Pfg.
Feldstühle		68, 45 Pfg.
Triumphstühle		195 Mk.

Stahlwaren

Brotmesser gross, Ia. Solinger Fabrikat	98, 88 Pfg.
Messer und Gabeln Ia. Solinger Fabrikat	58, 38, 22 Pfg.
Esslöffel	28, 22, 14 Pfg.
Kaffeelöffel	12, 8, 5 Pfg.
Vorleger	68, 50 Pfg.

Porzellan

Teller flach, glatt und gerippt	10 Pfg.
Teller tief, glatt und gerippt	15 Pfg.
Dessertteller	10 Pfg.
Sauciers	38, 25 Pfg.
Kaffeekannen	48, 28, 18 Pfg.
Milchkannen	18, 12, 6 Pfg.
Tassen	8 Pfg.
Eierbecher	2 Pfg.
Platten oval	28, 22, 16 Pfg.
Platten rund	38 Pfg.
Löwenkopfterrinen 1 Port.	32 Pfg.
Salatier rund dec.	38, 28, 15 Pfg.
Kuchenteller	45, 32 Pfg.
Butterdosen	48, 38 Pfg.

Emaile u. Wirtschaftsartikel

Schüsseln, weiss	26 28 30 32 cm	42 48 54 60 Pf.
Eimer, 28 cm		85 Pf.
Nachtgeschirre, weiss	20 22 cm	48 65 Pf.
Brotkasten, fein lackiert, 2 Kilo		1.20 Mk.
Reibmaschinen, Duplex		1.15 Mk.
Fleischhackmaschinen	verz. u. ema.	2.35 Mk.
Milchträger, 3 Liter		95 Pf.
Salatseier		95 Pf.
Wasserkannen, 3 Liter		90 Pf.
Salz- oder Mehlfässer, fein dekor.		90 Pf.

Holz- und Bürstenwaren

Waschklammern	60 Stück	9 Pf.
Waschleinen	20 m 35 Pf., 30 m	58 Pf.
Amerik. Kopfkammern	50 Stück	28 Pf.
Staubbesen, reine Borsten		58 Pf.
Handfeger, reine Borsten		28 Pf.
Kokosbesen		45 Pf.
Strohbesen		38 Pf.
Wichsbürsten	45, 28, 19 Pf.	
Kleiderbürsten	48, 35, 19 Pf.	
Teppichklopfer	28, 15 Pf.	
Aermelbretter		38 Pf.
Garderobenhalter mit 3 Haken		28 Pf.
Wellholzgarnituren, 5teilig		95 Pf.
Kleiderbürstengarnituren		95 Pf.

Steingut

Salz- und Mehlmetzen	28 Pf.
Essig- und Oelkrüge	24 Pf.
Salatier □	28, 22 Pf.
Schüssel, rund	35, 26, 14 Pf.
Suppenterrinen mit Deckel	95 Pf.
Bettgeschüssel mit Rohr	1.25 Mk.
Bettgeschüssel ohne Rohr	75 Pf.
Tortenplatten	98, 75 Pf.
Majolika-Spucknapfe mit Deckel	48 Pf.
Blumenkübel	98, 75, 50 Pf.